



Krankheitsheilung in der Bibel (2)

3. Arzneimittel

a. Was die Bibel dazu sagt

Die Liste biblischer Arzneimittel ist außerordentlich kurz und überschaubar. Eine pharmazeutische Industrie mit einer Fülle von Angeboten gab es zu biblischen Zeiten noch nicht. Was den Menschen damals zur Verfügung stand, waren lediglich die Mittel der Natur; und davon berichtet die Bibel nur sehr wenig. Auch an dieser Stelle wird deutlich (wie schon mehrfach erwähnt), dass in Gottes Augen die Gesundheit durch Vorbeugung viel wichtiger ist als das Heilen von Krankheiten durch Medikamente, so wie wir es heute kennen.

Das einzige »Arzneimittel«, das in der Bibel mehrmals erwähnt wird, ist der Alkohol, meist in Form von Wein, und zwar erstmals in der Zeit der Könige in Israel: *»Gib das Bier dem, der zugrunde geht, den Wein den Verbitterten. Solch einer trinkt und vergisst seine Armut, und an die Mühsal denkt er nicht mehr«* (Spr 31,6f.).

Das hebräische Wort für *Bier* kann auch mit »starkes Getränk« oder »Rauschtrank« übersetzt werden, mit den *Verbitterten* sind unter anderem die depressiv Kranken gemeint. So wird deutlich, dass hier Schwerstkranke und Sterbende (»die zugrunde gehen«) mit betäubendem Alkohol und eventuell berauschenden Zusätzen (Opium) aus der Natur behandelt werden sollen, um Schmerzen und Leiden zu lindern.

Heute gibt es Morphiumpräparate, die denselben Stellenwert haben. Auch da nimmt man eine Gewöhnung oder Sucht in Kauf und steigert bei Bedarf die Dosis, zumal die Kranken meist nicht mehr lange zu leben haben. Damals gab es eben nichts anderes als Alkohol und Rauschmittel, und die wurden gezielt und verantwortungsbewusst als Arznei eingesetzt. Alkohol hat ja eine anästhesierende (betäubende) und in höherer Dosis eine narkotisierende Wirkung. Nicht umsonst steht vor diesen Versen der Warnhinweis, dass Menschen in verantwortlicher Position (Könige) nicht auf solche Mittel zurückgreifen durften.

Im Neuen Testament (und wahrscheinlich auch schon früher) benutzte man Wein, um Wunden zu desinfizieren. Ein anderes Desinfektionsmittel gab es ja nicht. In der Geschichte vom sogenannten Barmherzigen Samariter lesen wir: *»Er ging zu ihm (dem Überfallenen) hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn in ein Gasthaus und versorgte*

ihn dort« (Lk 10,34). Das Öl hatte lindernde und heilende Wirkung, so wie wir heute Wund- und Heilsalben benutzen.

Wein mit betäubenden Zusätzen verabreichte man auch den Verurteilten vor der Hinrichtung am Kreuz. Das sollte wohl ein Akt letzter Barmherzigkeit sein, um die extremen Leiden der Kreuzigung wenigstens etwas zu lindern. Vor dem Kreuzestod des Herrn Jesus Christus berichten sowohl Matthäus als auch Markus davon, dass Jesus zwar dieses Angebot bekam, es aber ablehnte, um in vollem Bewusstsein Leiden und Tod auf sich zu nehmen: *»Dann wollten sie ihm Wein zu trinken geben mit einem Zusatz, der bitter war wie Galle. Als er gekostet hatte, wollte er aber nicht davon trinken«* (Mt 27,34).

Es ist anzunehmen, dass solche Mischungen in der damaligen Zeit auch bei Kranken und Sterbenden gebraucht wurden, um starke Schmerzen und Luftnot zu behandeln.

Ein letztes Mal begegnet uns Wein als Arzneimittel bei einer Empfehlung, die Paulus seinem Mitarbeiter Timotheus gibt: *»Trink übrigens nicht immer nur Wasser. Nimm aus Rücksicht auf deinen Magen und dein häufiges Kranksein auch ein wenig Wein zu dir«* (1Tim 5,23).

In der griechischen und römischen Medizin spielte Wein eine recht große Rolle. Man muss bedenken, dass das damalige Wasser sehr oft verunreinigt war und Krankheitserreger übertrug. Nach dem Genuss des ganz normalen Trinkwassers waren Magen-Darm-Infekte und andere Erkrankungen häufig die Folge. Die Erfahrung hatte gezeigt, dass sich Wein in solchen Fällen lindernd und heilend auswirkte. Von Krankheitskeimen und der desinfizierenden Wirkung des Alkohols wusste natürlich niemand etwas, das Wissen darum war also reine Volks- und Erfahrungsmedizin.

Paulus gab es hier an Timotheus weiter und empfahl ihm *»ein wenig Wein«* – keine großen Mengen, sondern medizinisch vernünftige Dosierungen. Man kann daraus sicher keinen Freibrief für ungebremschten Alkoholgenuss ableiten. Außerdem warnt derselbe Apostel an mehreren anderen Stellen vor dem Missbrauch alkoholischer Getränke: *»Lasst uns ein Leben führen, wie es zum hellen Tag passt, ein Leben ohne Fress- und Saufgelage, ohne Bettgeschichten und Sexorgien, ohne Streit und Rechthaberei«* (Röm 13,13). Übrigens stecken in diesen wenigen Worten mindestens vier wichtige Vorbeugemaßnahmen zur körperli-

chen und seelischen Gesunderhaltung. Sie werden wahrscheinlich keine große Mühe haben, das herauszufinden.

Neben dem Alkohol und den betäubenden Zusätzen gibt es in der Bibel kaum Hinweise auf andere Arzneien. Da wird bei dem König Hiskia im Alten Testament ein Feigenbrei benutzt, um ein Geschwür (oder auch mehrere) zu heilen: »Dann befahl Jesaja: ›Holt einen Brei aus Feigen her!‹ Sie brachten ihn und strichen ihn auf das Geschwür. So wurde der König gesund« (2Kö 20,7).

Feigen enthalten, ähnlich wie Ananas und Papaya, eiweißspaltende und entzündungshemmende Enzyme (bei der Feige Ficin genannt), die dann auf die Geschwüre und das umgebende Gewebe eine Wirkung haben wie Zugsalbe und Antibiotika gleichzeitig. Die Entzündung wird dadurch also zurückgedrängt und die Heilung beschleunigt. Allerdings war der Feigenbrei für Hiskia nicht das allein entscheidende Heilmittel, das den König vor dem Tod bewahrte. Denn die Krankheit war von Anfang an tödlich (möglicherweise handelte es sich um die Pest). Nur das Eingreifen Gottes schenkte Hiskia noch einmal 15 Jahre Lebenszeit. An diesem Ereignis kann man gut erkennen, dass Gott es ist, der wirkt, und dass er solche Heilmittel benutzen kann, wenn es seinen Plänen entspricht.

Wenn also weder im Alten noch im Neuen Testament Arzneimittel der damaligen Zeiten erwähnt werden, so bedeutet das nicht, dass es keine gab. Ein kurzer Blick in die ägyptische Kultur (Zeit des AT) und in die griechisch-römische Medizin (Zeit des NT) macht deutlich, dass damals allerlei verschiedene Medikamente im Umlauf waren. Allerdings spielten sie für das Wirken Gottes keine Rolle und sind wahrscheinlich deshalb in der Bibel nicht erwähnt.

Ein weiterer Grund kann darin liegen, dass diese Mittel fast immer mit magischen Elementen wie zum Beispiel Zaubersprüchen verabreicht wurden. Und das war, wie wir wissen, in Gottes Augen ein Gräuelp. So findet man ganz am Anfang des schon erwähnten »Papyrus Ebers« aus Ägypten als Grundlage jeder medizinischen Behandlung drei Zauberformeln, von denen die erste beim Auftragen eines Heilmittels (Salbe), die zweite beim Anlegen eines Verbandes und die dritte beim Einnehmen einer Medizin gesprochen werden musste.



Die Arzneimittel der Ägypter und Griechen kamen alle aus der Natur, zum großen Teil aus der Pflanzenwelt, teilweise waren es tierische Produkte und teilweise auch Mineralien und Salze. Eine große Zahl besaß nach unserem heutigen Wissen tatsächlich eine therapeutische Wirkung, andere wieder hatten nur symbolisch-mystische Bedeutung (wie Kalbsblut, Rabenknöchel und Schlangenfett). Beispiele für wirksame Arzneien der Ägypter sind: Weihrauch, Rizinus, Wacholder, indischer Hanf, Alraune, Mohn und Myrrhe (s. o.), außerdem Natron, Magnesium und Terpentin. Gegen Gicht wurde das Gift der Herbstzeitlose eingesetzt, das bis in die Neuzeit unter dem Namen Colchicin in Gebrauch ist.

Die griechisch-römische Medizin war stark von Hippokrates (460–370 v. Chr.) beeinflusst. Er wirkte auf der Insel Kos und legte großen Wert auf die Ernährung (Diät), mit der er die Kranken heilen wollte. Daneben gab es Abführmittel (Sennesblätter u. a.), Brechmittel (Brechweinstein) und harntreibende Mittel (Petersilie, Sellerie) zur Ableitung schädlicher Stoffe aus dem Körper. Gegen Schmerzen und zur Narkose



wurden Opium, Tollkirsche, Bilsenkraut und Alraune eingesetzt.

Diese scheinbar moderne Pflanzenheilkunde darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die wichtigste Grundlage der damaligen Heilkunst in Beschwörungen, Traumdeutungen und anderen magischen Praktiken bestand. Die Gabe von Arzneimitteln wurde, genau wie bei den alten Ägyptern, mit Zauberei und Orakelsprüchen begleitet. Die Kranken wurden meist in einen Tempel des Asklepios gebracht, wo sie zunächst streng fasten mussten, damit ihnen dann im Inneren des Tempels der Gott Asklepios im Schlaf erscheinen und die Heilung durchführen konnte. In den Tempeln gab es Gruben mit heiligen Schlangen, die ebenfalls heilende Wirkung hatten, wenn man sie lange genug ansah oder sich auf die Öffnung der Grube legte.

Angesichts von so viel Aberglaube und Zauberei ist es verständlich, dass weder die Juden noch die ersten Christen die Medizin der umliegenden Völker in Anspruch nahmen; und deshalb wird auch wohl in der Bibel kein einziges Wort davon erwähnt.

b. Arzneimittel in unserer Zeit – wie gehen wir damit um?

Im Gegensatz zur Antike ist die Zahl der Arzneimittel heute unüberschaubar. In Deutschland sind über 100 000 verschiedene Arzneimittel behördlich zugelassen. Jede Packungsgröße, Wirkstärke oder Darreichungsform zählt dabei als eigenständiges Arzneimittel, auch wenn der Markenname derselbe ist. Rund die Hälfte aller Medikamente ist verschreibungspflichtig. Allerdings ist die Zahl der eigentlichen Wirkstoffe mit knapp 3000 deutlich geringer. Die Pharmafirmen zählen zu den Schlüsselindustrien der westlichen Nationen. In Deutschland betrug der Jahresumsatz 2017 etwa 41,5 Milliarden Euro (zum Vergleich: Umsatz der Automobilindustrie in Deutschland im gleichen Zeitraum 426 Milliarden Euro!). Der wertmäßig höchste Anteil aller Medikamente entfällt auf die Mittel zur Krebsbehandlung, die im Allgemeinen sehr teuer sind.

Deutschland gehört außerdem zu den Weltmeistern beim Tablettenkonsum. In kaum einem anderen Land der Welt werden so viele Medikamente verkauft wie bei uns. Kein Wunder, dass die Zahl der Todesfälle durch Medikamente deutlich höher ist als die Zahl der Verkehrstoten. An Nebenwirkungen sollen schätzungsweise in jedem Jahr 30 000 Menschen sterben, etwa 5 % aller Neuaufnahmen in den Inneren Abteilungen der Krankenhäuser sollen ebenfalls auf das Konto von Arzneimitteln gehen. Da kann man schon fast froh sein, dass ein hoher Prozentsatz der gekauften Pillen im Abfall landet und nicht im Körper der Kranken.

Trotz ihres schlechten Rufs sind Medikamente heute die wichtigsten Waffen im Kampf gegen die Krankheiten, und die Lehre von den Wirkstoffen (Pharmakologie) gehört zu den bedeutendsten Fächern in der Mediziner-Ausbildung. Man kann davon ausgehen, dass ein gut weitergebildeter Hausarzt während seines beruflichen Schaffens etwa 250 bis 300 verschiedene Wirkstoffe gut kennt und mit ihren wichtigsten Nebenwirkungen vertraut ist. Unmöglich ist es, über alle Neben- und Wechselwirkungen der Arzneien informiert zu sein. Dazu braucht jeder Arzt und Apotheker mittlerweile leistungsfähige Computer, die regelmäßig auf den neuesten Stand gebracht werden. Und in der täglichen Sprechstunden-Hektik bleibt nicht einmal Zeit, diese Daten bei jeder Verordnung auf den Bildschirm zu rufen und durchzusehen. Also

besteht bei jedem Rezept die latente Gefahr einer Nebenwirkung bis hin zum Todesfall.

Bei so vielen Schreckensmeldungen kann man die Furcht vieler Patienten vor chemischen Medikamenten verstehen. Und verständlich ist auch die Reaktion, nur noch »etwas Pflanzliches« oder »Natürliches« einnehmen zu wollen, wobei man selbst dabei vor unangenehmen Nebenwirkungen nicht sicher ist. Also lieber gar nichts schlucken und als Christ auf Gottes Hilfe vertrauen. Diese Haltung hatte ich in der letzten Folge schon einmal erwähnt, und zwar im Zusammenhang mit dem Vertrauen zu Ärzten und medizinischen Einrichtungen. Bei Arzneimitteln gilt grundsätzlich dasselbe: Gott kann in seiner Souveränität Medikamente benutzen, um mich zu heilen; er kann es auch ohne diese Mittel. Aber wenn ich Tabletten einnehme, darf ich es im Vertrauen auf meinen Vater im Himmel tun. Die Hilfe kommt immer von ihm, nicht primär von der Arznei. Und Gott kann mich auch vor befürchteten Nebenwirkungen schützen oder mich früh genug warnen. Diese Haltung hilft mir, mit ruhigem Gewissen meine verordneten Mittel zu schlucken.

Außerdem kann ich unendlich dankbar sein, dass es in unserem Land sehr gute und wirksame Arzneien gegen ernste Erkrankungen gibt und dass die Krankenkassen und Versicherung für alle wichtigen Medikamente die Kosten zum größten Teil übernehmen. Viele Patienten wissen gar nicht, wie viel ihre Behandlung kostet. Bei bestimmten Krankheiten (zum Beispiel Krebserkrankungen) können die Therapiekosten in einem Monat 10 000 € oder mehr erreichen. Aber auch die besten und teuersten Mittel helfen nur, wenn Gott sie benutzt – wir können auch sagen: wenn Gott sie segnet! Oft genug habe ich selbst erlebt, dass nach einem sehr guten und teuren Arzneimittel die erwartete Besserung ausblieb und keiner die Wirkungslosigkeit des Mittels erklären konnte.

Was ist aber zu tun, wenn ich mich gerne über ein verschriebenes Medikament informieren möchte? Natürlich, es gibt den sogenannten Beipackzettel, auf dem nach dem Willen des Gesetzgebers alles Wissenswerte über den Wirkstoff aufgeführt ist. Und da haben wir schon die erste Hürde: Der Gesetzgeber verlangt eine solche Fülle an Informationen, dass der Laie davon regelrecht erschlagen und natürlich schnell verunsichert wird. Die große Zahl an teilweise seltenen



Nebenwirkungen, die den Vorschriften entsprechend auf dem Beipackzettel stehen müssen, trägt wesentlich zur Verunsicherung bei; denn kaum jemand kennt die vielen Fremdwörter und kann abschätzen, was für ihn selbst zutrifft und was nicht. Sehr schnell gibt es dann einen Effekt, unter dem besonders die ängstlichen Patienten leiden: Die befürchteten oder erwarteten Nebenwirkungen treten tatsächlich auf, sie können schlicht und einfach durch die erhöhte Selbstbeobachtung ausgelöst werden.

Noch problematischer ist es, wenn Patienten sich im Internet kundig machen und die verschiedenen Horrormeldungen von selbsternannten Fachleuten lesen. Wenn schon eine Internetseite aufgerufen wird, dann sollte eine solide Quelle wie die Ärzte- oder Apothekerkammer oder ein Universitätsinstitut dahinterstehen. Am besten ist es immer noch, wenn man sich bei einem bekannten Apotheker oder Arzt seines Vertrauens die nötigen Informationen geben lässt.

Prüfschema für Medikamente

Einerseits wird, wie oben erwähnt, besonders in



Deutschland eine zu große Menge an Tabletten konsumiert, andererseits ist die gesamte Arzneimittellehre sehr kompliziert und unübersichtlich. Deshalb habe ich einmal für Laien einige Beurteilungskriterien zusammengestellt. Sie sollen dazu dienen, den Bedarf an Arzneimitteln kritisch zu hinterfragen und wenn nötig die Konsequenzen zu ziehen.

Wenn ich mich als Christ an der Bibel orientieren will, finde ich natürlich keine genauen Handlungsanweisungen; aber es gibt einen Grundsatz, der mir weiterhelfen kann. Den finde ich in 1Thess 5,21: »*Prüft aber alles und behaltet das Gute! Meidet das Böse in jeder Gestalt!*«

Das »Böse« bei Arzneimitteln sind schwere Nebenwirkungen, Organschäden, Suchtgefahren oder Schäden bei Ungeborenen während der Schwangerschaft (Contergan-Skandal um 1960!). Es gilt, diese Gefahren durch Prüfen und Fragen zu vermeiden. Dabei sind wir natürlich auf die Hilfe anderer angewiesen, unter anderem darauf, dass der behandelnde Arzt oder der Apotheker unsere einfachen Fragen gewissenhaft beantwortet.

Hier sind die 5 Basisfragen:

- Ist das Medikament lebensnotwendig?
- Ist es ein Mittel gegen Befindlichkeitsstörungen, auf das ich eventuell verzichten kann?
- Ist das Arzneimittel sogar ein vermeidbares Medikament?
- Ist es ein Mittel mit fraglicher, fehlender oder sehr geringer Wirkung?
- Gibt es auch etwas Pflanzliches?

Für weitere Erklärungen zu diesen Fragen muss ich aus Platzgründen auf das unten erwähnte Buch verweisen.

4. Sonstige Heilmittel

a. Was die Bibel dazu sagt

Die Bibel legt großen Wert auf die Vorbeugung körperlicher und seelischer Erkrankungen. Das habe ich schon mehrfach betont. Wahrscheinlich deshalb gibt es nur wenige biblische Hinweise auf Arzneien oder sonstige Heilmittel der damaligen Zeit. Wenn Menschen geheilt wurden, geschah das überwiegend durch das direkte Eingreifen Gottes oder durch die heilende Hand von Jesus Christus. Falls einmal Mittel eingesetzt wurden, hatten sie meist symbolische Bedeutung. Hier sind Beispiele, die auch in den Tabellen in Z & S 6/2023 und 1/2024 zu finden waren:

- Der Blick auf die eherne Schlange heilte den gläubigen Israeliten von einem tödlichen Schlangengift (4Mo 21).
- Die Zithermusik des Hirtenjungen David linderte die »Geisteskrankheit« (Angst, Wutausbrüche, Depressionen?) bei König Saul (1Sam 16). Dies ist übrigens der erste Bericht über eine echte Musiktherapie, die auch heute noch in der Psychiatrie angewendet wird.
- In Jericho verursachte verseuchtes Wasser immer wieder Fehlgeburten. Elisa schüttete eine Schale voll Salz in die Quelle, danach traten keine Fehlgeburten mehr auf (2Kö 2).
- Die Bibelschüler von Gilgal hatten während einer Hungersnot wilde Koloquinten gekocht, eine giftige Kürbisfrucht, die tödlich sein kann. Nachdem akute Magen-Darm-Beschwerden aufgetreten waren, gab Elisa Mehl in den Topf und neutralisierte dadurch das Gift (2Kö 4).
- Der Aussatz des syrischen Feldherrn Naaman wurde durch siebenmaliges Untertauchen im trüben Wasser des Jordan geheilt (2Kö 5).

- Jesus Christus heilte einen Taubstummen durch Berührung der Zunge mit Speichel (Mk 7).
- Einem Blinden spuckte Jesus in die Augen, um ihn zu heilen (Mk 8).
- Den Blindgeborenen heilte er mit einem Brei aus Dreck und Spucke (Joh 9).

Weitere Heilmittel sind mir beim Durchlesen der Bibel nicht aufgefallen. Wahrscheinlich habe ich das eine oder andere übersehen, das muss dann jeder für sich ergänzen.

Die hier aufgezählten Mittel sind bis auf die Musiktherapie bei König Saul medizinisch nicht nachvollziehbar, zum größten Teil sogar völlig unlogisch und schädlich. Eine Schlange aus Bronze verursacht eher Angstzustände, als vor dem sicheren Tod zu schützen. Salz kann dem Trinkwasser eher schaden, als dass es nützt, und mit Mehl kann man nach toxikologischen Erkenntnissen kein Koloquintengift neutralisieren. Jordanwasser war zu bestimmten Jahreszeiten recht trüb und schmutzig, das Wasser der syrischen Flüsse dagegen galt als sauber, wie Naaman selbst bemerkte (2Kö 5,12). Speichel enthält zahlreiche verschiedene Keime der Mundflora, die im schlimmsten Fall Krankheiten übertragen können; besonders gefährlich ist es, wenn Dreck von der Straße dazugemischt wird. Darin finden sich dann Tetanuserreger und andere Bakterien. Zusätzlich ist das Ganze auch noch recht unappetitlich. Warum hat Jesus mit solchen Methoden geheilt? Ich kann mir nur vorstellen, dass er genau dadurch die heilende Kraft Gottes deutlich machen wollte, wenn er gerade krankmachende und ekelerregende Dinge für einige seiner Taten benutzte. Er zeigte den Menschen damit: Seht her, Gott ist es, der heilt – und nicht irgendein Medikament oder eine Methode! Ähnlich sind wohl auch die Heilmittel des Alten Testaments zu deuten. In keinem Fall kommt es auf das Mittel selbst an, sondern immer nur auf das Wirken Gottes.

b. Sonstige Heilmittel in unserer Zeit

Heutzutage ist die Auswahl an Heilmitteln ungleich größer als zu biblischen Zeiten, eigentlich unüberschaubar. Deshalb kann ich hier auch nur eine repräsentative Auswahl vorstellen. Streng genommen, also nach deutschem Sozialrecht, gehören zu den Heilmitteln nur medizinische Leistungen wie Physiotherapie, Ergotherapie, Sprachtherapie, Ernährungsthe-



rapie und Fußpflege (für Diabetiker). Im Volksmund dagegen versteht man unter diesem Begriff alle Arzneien, Gegenstände und Behandlungsmethoden, die irgendwie heilen sollen. Und das macht die Sache so kompliziert.

Hier ist nun die versprochene Auswahl mit Bewertung:

- Pendel und Wünschelrute werden nur indirekt zur Heilung eingesetzt, indem dadurch Krankheiten diagnostiziert bzw. aufgespürt werden sollen. Diese Mittel haben einen esoterischen Hintergrund und müssen sowohl aus biblischer Sicht als auch unter medizinischen Gesichtspunkten ganz klar abgelehnt werden.
- Edelsteine, die angeblich Schwingungen aufnehmen und abgeben, sollen heilende Wirkung haben. Sie sind nichts anderes als mystische Heilmittel, die man ebenfalls vermeiden sollte.
- Akupunktur-Nadeln sind Heilmittel, die ursprünglich aus der traditionellen chinesischen Medizin zu uns gekommen sind. Durch Nachforschungen konnte für einige Bereiche eine Wirksamkeit nachgewiesen werden, sodass die (europäische) Akupunktur



tur mittlerweile in der Medizin einen festen Stellenwert besitzt.

- Elektrische Diagnose- und Behandlungsgeräte mit unterschiedlichen Namen werden bei der sogenannten Elektro-Akupunktur nach Dr. Reinhold Voll und bei der Bioresonanz eingesetzt. Dahinter verbergen sich recht seltsame Vorstellungen von elektromagnetischen Strahlungen, Schwingungen und Wellen, die für die Entstehung und Heilung von Krankheiten verantwortlich sein sollen. Prüfbare wissenschaftliche Beweise dafür fehlen völlig. Stattdessen gibt es Hinweise auf esoterische Aktivitäten des Erfinders. Die Anwendung solcher Geräte kann also nicht empfohlen werden.

- Abschirmgeräte gegen sogenannte Erdstrahlen, Wasseradern und Elektrosmog werden zu teilweise horrenden Preisen angeboten. Selbsternannte Fachleute prüfen Wohnungen und Schlafstellen von Patienten und entdecken natürlich solche schädlichen Einflüsse, um anschließend ihre teuren Geräte an den verunsicherten Mann oder an die ahnungslose Frau zu bringen. Mit solchen betrügerischen Methoden wird

ängstlichen Menschen noch mehr Angst eingejagt, um ihnen dann das Geld aus der Tasche zu ziehen.

- Verschiedene Arten von Bestrahlungen und Reizstrombehandlungen gehören dagegen zum normalen Angebot in der Medizin.

- Zu den Heilmitteln der physikalischen Therapie zählen Fangopackungen, Heißluft, Massagen, manuelle Therapie, Krankengymnastik, Chirotherapie, Osteopathie und anderes. Diese Maßnahmen sind anerkannt und werden von fast allen Krankenkassen bezahlt. Bei der Bewertung kommt es einzig und allein auf die Persönlichkeit des Therapeuten an. Wenn der mit okkulten Methoden arbeitet, muss man nicht vor der Methode, sondern vor dem Menschen warnen. Das aber ist nach meiner Erfahrung ausgesprochen selten, und niemand braucht deswegen Angst zu haben. Als Christ bin ich geschützt durch die Macht meines Herrn. Nur wenn ich bewusst okkulte Kräfte zu meiner Heilung suche, öffne ich mich für solche Einflüsse und beuge mich dadurch in Gefahr.

- Weitere Heilmittel sind die Wassertherapie (nach Kneipp), die gesamte Bäderheilkunde, die Klimatherapie und zahlreiche Kurmaßnahmen, die für die verschiedenen Krankheiten angeboten werden. Im Allgemeinen sind das solide, ungefährliche und hilfreiche Angebote, deren Kosten ja zum Teil auch von den Versicherungsträgern übernommen werden.

- Daneben gibt es noch eine große Zahl an alternativen Heilmethoden: Homöopathie und Bachblüten habe ich schon erwähnt, es geht weiter über Kinesiologie, anthroposophische Medizin, Reiki, Geistheilung, Ayurveda, TCM (traditionelle chinesische Medizin) bis hin zu alternativen Krebstherapien, die oft sehr fragwürdig sind. Eine genaue Analyse und Bewertung dieser Methoden finden Sie in meinem Buch *Was hilft, was heilt? Ein Arzt beantwortet Fragen zur alternativen Medizin* (R. Brockhaus Verlag 2000; 5. Auflage CV Dillenburg 2016).

Wolfgang Vreemann



EIN AUSZUG AUS:

Rundum gesund

Gottes geniales Gesundheitskonzept

Christliche Verlagsgesellschaft

Dillenburg 2019

ISBN 978-3-86353-576-6

272 Seiten, € 14,90